



Abb. 6. Wilhelm Leibl: Bildnis.

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin. (Zu Seite 24 ff.)

roder, den Gebrüdern Schlegel, Tieck mit ihrer Liebe für das deutsche Mittelalter, während man bei den italienischen Meistern des fünfzehnten Jahrhunderts vor Raffael (den Quattrocentisten) das Vorbild für den Zusammenklang weicher Linien und Farben fand. Dabei verloren sich die romantischen Maler in mystische Träume und flüchteten sich in die Dome und Kapellen wie einst die frommen Mönche des Mittelalters. Sie begründeten in Rom die Schule der Nazarener, deren Führer Peter von Cornelius wurde.

Als Monumentalmaler hat dieser in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wie ein Riese weit über Deutschland seinen Schatten geworfen. Ihm galt die Verkörperung der Idee des Übermenschlichen, Gewaltigen, Sittlichen, Erhabenen als das höchste Ziel. In einer heldenlosen Zeit lebend, suchte er in der Vergangenheit die Vorbilder deutscher Größe und deutschen Denkens. So schuf er Riesenbilder und pflegte den Kartonstil, d. h. die Durchführung der Komposition in Schwarz-Weiß, wobei die Farbe zumeist nur ein Nothelfer war, denn er studierte die Natur so wenig, daß wir sie z. B. in seinen zahlreichen Briefen als Quelle niemals erwähnt finden. Inhaltlich war seine Kunst und die der Nazarener von großer Empfindung und Tiefe der Gedanken und der aristokratisch-religiösen